

Da sollte mit einem Genossen eine Aussprache geführt werden, weil er zu wenig „auftrat“. Dieser Genosse leistet vorbildliche Qualitätsarbeit, macht Verbesserungsvorschläge von großem Wert, trägt Auszeichnungen für vorbildliche und disziplinierte Arbeit. „Ich habe geglaubt, daß auch das einen guten Genossen kennzeichnet“, sagte er.

Kennzeichnet einen „guten Genossen“ denn nicht gerade das, was jener Genosse sagte? Und haben wir nicht Tausende und aber Tausende solcher Genossen, die ohne viele Worte die Parteibeschlüsse an ihrem Arbeitsplatz durchführen? Indem sie dem Nachbarn Vorbild sind in der Arbeitsdisziplin, in der Qualität der Arbeit, in Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, darin, daß sie sich Gedanken machen, wie man diesen oder jenen Arbeitsprozeß verbessern, diese oder jene neue Methode einführen kann, um hier Material, da Zeit zu gewinnen? Und darüber hinaus die Politik der Partei ihren Kollegen erläutern, gegen falsche und feindliche Auffassungen auf treten?

Ist der Dreher im VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, Genosse Maire, kein guter Genosse, wenn auf seine Initiative eine Arbeitsgemeinschaft entsteht, die sich mit der Anwendung von Kunststoffen beschäftigt? Oder der Genosse Arndt, Brigadier im VEB (K) Bau Köthen, der darum kämpfte, daß sich die gesamte Parteiorganisation um eine große Zahl berufsfremder Kollegen kümmert, ihnen bei ihrer Qualifizierung zu Facharbeitern hilft? Oder der Genosse Krüger aus der LPG Nosdorf im Kreis Forst, auf dessen Konto es geht, daß die LPG die Trockenheit des Jahres 1959 ohne Futtermangel überstand? Oder die Kandidatin unserer Partei, Genossin Liesbeth Neumann, aus dem VEB VEGRO in Kirschau, Kreis Bautzen, die aus ihrer vorbildlichen Brigade in eine zurückgebliebene geht?

Was wollen wir denn? Das Vertrauen der Werktätigen zur Partei festigen, weiteres Vertrauen gewinnen. Vertrauen darin, daß nur unsere Partei, dank der wissenschaftlichen Analyse der Lage und der Kenntnisse der Gesetze der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, imstande ist, die jeweils notwendigen und richtigen Maßnahmen zu beschließen, um Schwierigkeiten zu überwinden und unsere Sache voranzubringen.

Richtig werden deshalb die Parteiorganisationen mit den Moskauer Dokumenten und der Stellungnahme des ZK arbeiten, die es verstehen, aus diesen Dokumenten konkrete Folgerungen für ihre Produktion zu ziehen. Dies sollte in der Hauptsache in der zweiten Mitgliederversammlung zum Umtausch der Parteidokumente geschehen.

Wir meinen das etwa so: In der Moskauer Erklärung heißt es u. a.: „Dem Kapitalismus wird die Niederlage in der entscheidenden Sphäre der menschlichen Tätigkeit, der Sphäre der materiellen Produktion, bereitet werden.“

Diese Gewißheit bringt das imperialistische Lager in hektische Unruhe, besonders die Bonner Störenfriede. Sie sabotieren den Handel zwischen beiden deutschen Staaten, wenden Terrorgesetze gegen den friedlichen Verkehr an. Das heißt, die Bonner Militaristen tun alles, um unsere wirtschaftliche Entwicklung zu stören.

Dagegen gilt es, gefeit zu sein. Das erfordert Anstrengungen, erfordert Umstellungen zum Beispiel von westdeutschen Erzeugnissen auf solche aus sozialistischen Ländern; das erheischt von uns, eigene Reserven zu erschließen, um Erzeugnisse, die wir bisher aus Westdeutschland oder anderen kapitalistischen Ländern erhielten, selbst zu fertigen. Unsere Stahlwerker, die unserer metallverarbeitenden Industrie bisher 70 000 t Walzstahl zusätzlich lieferten, gaben und geben den westdeutschen Störenfrieden eine überzeugende Antwort. Aus dem Kampf der Stahlwerker können alle Parteiorganisationen für ihre Produktionszweige viel lernen.

Also müßten die zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlungen die Moskauer Dokumente und die 11. Tagung des ZK in dieser Richtung auswerten. Voraussetzung jedoch, um die eigenen Reserven erschließen zu können, ist, daß wir die Menschen, voran unsere Genossen, wirklich kennen. ^

Wenn in der Programmatischen Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, von den neuen menschlichen Beziehungen, von der Arbeit mit den Menschen die Rede ist; wenn auf der 11. Tagung des ZK ebenfalls die Arbeit mit